Westfälische Zeitung.

№ 139. | Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4 spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. | Paderborn, Mittwoch, den 8. September 1852. | Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr. | 5r Jahrg.

Das Guano-Monopol. *)

Der Zwist über den Vogeldünger auf den Lobos-Inseln wird wohl ebenso wenig einen Krieg im Gefolge haben, wie die Irrungen wegen des Stockfischfanges. Es spielt aber das Interesse der Gläubiger in diese Frage hinein, welchen die Republik Peru aus dem Ertrage der Guano-Inseln die Interessen zahlt. Nun hat man das vortreffliche Düngungsmittel auch auf den Lobos-Inseln gefunden, welche die peruanische Regierung in Anspruch nimmt, den man ihr bestreitet. Aus Nordamerika ist eine ganze Flotte von Schiffen unterwegs, um auf der „herrenlosen" Insel Vogeldünger zu laden. Es fragt sich: wer ist Eigenthümer jene Wolfs-Inseln? Sie liegen an der Küste von Peru, zu welchem sie geographisch ohne alle Frage gehören. Man wendet ein, daß sie von den Peruanern nicht ausdrücklich in Besitz genommen worden seien; sie sind es ebenso wenig von einer andern Macht. Was hätte auch dazu bewegen können? Die Inseln sind von jeher unbewohnt gewesen und wurden zuweilen von Walfischfängern oder von Indianern besucht, welche dort Eier sammelten.

Die Masse des auf den Chincha-Inseln angehäuften Guano wird (im Comercio von Lima, Nummer vom 7. Juli 1852) auf 18 Mill. Tonnen veranschlagt, die zu 9 Pfund Sterling die Tonne einen Geldwerth von mehr als 140,000,000 Pfd. Sterling oder etwa tausend Millionen Thaler repräsentiren. Das ist mehr als man aus Californien Gold erwarten darf. Auf den Lobos-Inseln soll der Guano in noch weit größeren Massen aufgehäuft liegen; er repräsentirt auch dort einen Werth von tausend Millionen Thalern und der Guano hat sich als ein so vortreffliches Düngungs-Mittel bewährt, daß man dasselbe nun gar nicht mehr entbehren kann.

In welcher Weise der Streit entschieden werden wird, können wir nicht wissen. Die in England einflußreichen Gläubiger des peruanischen Staates sind natürlich dafür, daß die neuen Guano-Inseln der peruanischen Regierung zugesprochen werden; die Amerikaner erklären sie dagegen für „Eigenthum des gesammten Menschengeschlechts" und den auf den Lobos-Inseln befindlichen Dünger gleichfalls. Wer wird aber noch 9 Pfd. Sterl. für die Tonne Guano geben, wenn er ihn auf den Lobos-Inseln unentgeldlich haben kann?

In England hat man einen Vorschlag gemacht, um den Guano billiger zu machen. Demgemäß solle die peruanische Regierung für die Tonne künftig nur 7 Pfd. 10 Schill. statt wie jetzt 9 Pfd. 5 Schill. nehmen, unter der Bedingung, daß die englische Regierung den Gläubigern der peruanischen Regierung und dieser letztere, die Summe von 637,500 Pfd. Sterl. jährlich gewährleiste; denn so viel wirft jetzt der Guano ab. Letztere solle sich verpflichten die Tonne zu 7 Pfd. 10 Schill., mit Einschluß des Zolls, zu liefern, der 2 Pfd. 10 Schill. per Tonne betragen solle. Diesen Zoll habe die englische Regierung von allem importirten Guano zu erheben. Peru müßte sich verpflichten an England jährlich zum mindesten 255,000 Tonnen verabfolgen zu lassen. Die Zollüberschüsse, welche die Summe von 637,500 Pfd. übersteigen, sollen zur Hälfte den Gläubigern, zur Hälfte der peruanischen Regierung verabfolgt werden. Die übrigen Regierungen müsse man einladen, sich einer solchen Uebereinkunft anzuschließen.

*) Aus dem Bremer Handelsblatte.

Bis 1840 lag der Guano unbenutzt; erst in jenem Jahre wurde er zum Handels- und Speculationsartikel.

Deutschland.

Vom Niederrhein, 30. August. Die Eisenbahn von Ruhrort-Crefeld-Gladbach ist im Betrieb, und die von Aachen nach Düsseldorf, welche bei Gladbach in jene mündet, wird nach den Befehlen des Handelsministers und bei dem rüstigen Eingreifen der Beamten im November dem Betrieb übergeben werden. Die bedeutenden Kreise Gladbach und Crefeld treten dadurch in die preußische Schienenverbindung. Bei der sehr seltenen Volksdichtigkeit von etwa 12,000 Seelen auf die Quadratmeile haben sie an Lebhaftigkeit des Verkehrs, an Handel und Wandel, und man darf auch sagen an Wohlstand, seit einem Menschenalter enorm gewonnen. Das schön gelegene Gladbach wächst von dem Berge hinunter nach allen Richtungen ins flache Land hinein, prächtige Wohnungen und geräumige Fabrikgebäude mit hohen Rauchfängen drängen sich aneinander, und die durch die Eisenbahn bewirkte Concurrenz der Steinkohlen des Wurmreviers von der einen Seite und des Ruhrgebietes von der andern giebt einem Hauptmaterial der Industrie eine dankenswerthe Wohlfeilheit. Das benachbarte Rheydt rivalisirt mit der Hügelstadt nicht ohne Erfolg, und Viersen behauptet und erhöht seinen alten Ruf, an den vor allen andern der Name des Geh. Commerzienraths Diergardt geknüpft ist. Die eben vollendeten Verkehrsmittel rufen in natürlicher Folge neue hervor, und wahrscheinlich wird eine Straße von Viersen nach Venloo entweder über Dülken oder über Süchteln nicht lange mehr Projekt bleiben. Am meisten von allen Centralpunkten hat sich Crefeld gehoben. Die Einwohnerzahl ist seit fünfzehn Jahren fast um das Doppelte gestiegen, auf etwa 40,000 Seelen. Noch vor nicht langer Zeit hat man einen im Jahr 1822 in weitester Fassung angelegten Stadtplan für chimärisch gehalten, und jetzt schon ist das damals leere Areal, Garten-, Acker- und Wiesengrund mit Gebäuden größtentheils bedeckt. Für Crefeld ist ein neues Straßenprojekt von der größten Wichtigkeit, ein Projekt einer Eisenbahn von Köln über Neuß nach Crefeld, wobei im Hintergrunde der Gedanke einer vollkommenen Verbindung mit Rymwegen liegt. In der ersten Hälfte der Septembers wird eine Deputation von Köln nach Berlin gehen, um die Concessionirung zu befürworten, und man befürchtet nicht, daß das Gesuch füglich beanstandet werden könne. (A. Z.)

Bonn, 30. August. Der Ruf unseres unermüdlich fleißigen Forschers und Dichters Dr. Simrock nach München hat das Gute gehabt, daß die Erhaltung desselben für unsere Hochschule seine Ernennung zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät herbeigeführt. (A. Z.)

Kassel, 4. Sept. Wie es heißt, war das Gutachten des Medicinalcollegiums über den Gesundheitszustand des zu 10 Monaten Festungsstrafe verurtheilten ständischen Ausschußmitgliedes Schwarzenberg zu dessen Gunsten ausgefallen, so daß das Generalauditorat, wenn auch nicht das Gesuch um Umwandlung der Strafe in Geld, doch die Bitte des Verurtheilten, dieselbe im hiesigen Castell abbüßen zu dürfen, unterstützt haben soll. Höheren Orts ist man darauf nun nicht eingegangen, hat dieselbe vielmehr abgeschlagen, und es bleibt dem Verurtheilten nunmehr nur noch die Anrufung der landesherrlichen Gnade zu jener Milderung der Strafe übrig. Man zweifelt indeß, daß Herr Schwarzenberg diesen Weg betreten wird.

Dagegen ist das auf Zwangsarbeitsbaustrafe erkennende Urtheil des Kriegsgerichts gegen Maler Richter nicht bestätigt, sondern derselbe freigesprochen, da seine Denunciationen sich nicht als wahr erwiesen und er zur Zeit der Flucht Kellners, wie schon lange vorher, gar nicht mehr in der Lage war, von seiner Partei Mittheilungen über deren Absichten und Plänen zu erhalten. Er ist nunmehr an die Staatsprocuratur wegen seines begangenen Unterschleifs abgeliefert worden. (Z. f. N.)

Osnabrück, 29. August. Stüve ist wieder zum Bürgermeister gewählt worden, nachdem seit dem März 1848, wo er Minister wurde, die Stelle unbesetzt blieb. Nach der Weserzeitung hat Stüve die Wahl angenommen, verzichtet aber, so lange er seine Ministerpension bezieht, auf den Gehalt von 1500 Thlr. (Allg. Z.)

Hannover, 6. Sept. Die fünfzehnte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe ist heute Morgen um 9 Uhr in dem Concertsaale des neuen Theaters durch den Herrn Grafen von Bernstorf eröffnet worden. — Die Zahl der bis gestern Abend eingezeichneten Theilnehmer ist 648. — Die Einzeichnungen zur Theilnahme geschehen fortwährend in dem hierzu bestimmten Bureau, welches sich im Bahnhofsgebäude befindet. Der Preis für die Mitgliedskarte ist vier Thaler.

— Das „Fr. Journal" schreibt unterm 4. September: Es ist nun gewiß, daß die nächste Conferenz der Coalitionsstaaten in Bad Homburg stattfinden wird, die Erklärung derselben soll bereits in der nächsten Woche nach Berlin gehen.

— Im Monat December d. J. wird, der „Allg. Ztg." zufolge, in Folge der unter den Zollvereinsstaaten über die Theilung der gemeinschaftlichen Zolleinkünfte bestehenden Verabredung, eine allgemeine Volkszählung vorgenommen werden. Die Zählung hat überall am 3. December zu beginnen und ist, große Städte ausgenommen, wo sie drei Tage dauern darf, an Einem Tage zu beenden.

Karlsruhe, 3. Septbr. Morgen wird dem Vernehmen nach unser Regent zum Besuche der bekannten großen Militärmanöver in Ungarn seine Residenzstadt auf einige Zeit verlassen. Es wird nicht fehlen, daß dieser Reise mancherlei andere geheime Gründe untergeschoben werden. (S.C.)

Freiburg, den 1. Septb. Gestern Abend gegen 5 Uhr ereignete sich bei dem Steinsprengen in dem für die neue Richtung des Gewerbsbaches zu erbauenden Tunnel ein großes Unglück. Zwei Arbeiter, Männer von der stärksten Körperbeschaffenheit, die mit der Ladung des in Quarz gemachten Bohrlochs beschäftigt waren, wurden von dem Schusse, der während des Ladens sich selbst entzündete, wahrscheinlich weil mit einem eisernen Stocke geladen wurde, getroffen. Dem Ladenden wurden beide Schenkel, der rechte Oberarm und die linke Hand zerschmettert und ein großer Theil der Bauchwand zerstört; dem Nebenstehenden zerschmetterte eine Steinmasse das linke Fußgelenke und ein Stein blieb in der Bauchwandung stecken. Der Erstere starb schon während des Transports in das klinische Hospital; auch an dem Aufkommen des Andern ist nach den vorhandenen sehr schlimmen krankhaften Erscheinungen zu

* G. Gemäldeausstellung in Düsseldorf.

(Fortsetzung.)

Von L. Knaus, dessen Namen vor zwei Jahren zuerst mit einer „hessischen Bauernkirmes" glänzend auftauchte und in dem darauf folgenden Jahre mit den „Kartenspielern" sich dauerhaft im Gedächtniß des Publikums befestigte, sind zwei Bilder vorhanden, die sich nach der andern Seite hin vortheilhaft auszeichnen. In seinen Gemälden ist eine bewundernswürdige Charakteristik selbst der geringsten Persönlichkeiten, eine auf Idealität und Naturwahrheit, in glücklicher Mischung gegründete seltene Kraft und Harmonie der Farben, und eine so glückliche Beobachtung der Menschen, daß der Zuschauer die Wirklichkeit in ihnen zu erblicken glaubt, während er im Guten sowohl, als im Bösen idealisirte Menschen, Handlungen und Dinge sieht. Da ist ein „Leichenbegängniß", so sentimental, so ergötzlich und naiv zugleich, wie wir es im wirklichen Leben kaum ein einziges Mal so vollständig zu sehen bekommen; denn wir bringen selten die nöthige Stimmung, das geistige Auge dazu mit, oder es sind selten die Einzelheiten grade so widersprechend harmonisch beisammen. Es ist eine kleine Lichtung in einem Walde, vermuthlich in der Nähe eines Dorfes; Alles frisch, grün, lachend. Ein Leichenzug, nicht sehr zahlreich, drängt sich aus einem grasbewachsenen Fahrweg hervor. Der schwarz behangene Sarg wird von Dörflern auf den Schultern getragen und schließt nach dieser Seite hin das Bild. Dem Zuge voraus geht ein stämmiger blondhaariger Knabe, den üblichen hohen Kreuzstab tragend, und in kräftigen Schritten unwillkürlich den Andern vorauseilend. Dann kommen noch sechs bis acht Buben und Mädchen, in ächtem Humor halb von Lust über ihre Wichtigkeit bei dem Ereigniß und halb von Mitgefühl über den Schmerz der einzigen Verwandten bewegt, den sie doch nur in Schauern vor dem Unbekannten undeutlich ahnen können. Sie singen emsig die unverstandenen Trauerlieder, und noch emsiger gestikulirt, taktschlagend, in schwarzem Sammtkäppchen, mit blassem, hagerem Gesichte, die Nase in der kurzen Brille eingeklemmt, der hinter ihnen her folgende und über sie mächtig hervorragende Schulmeister und Cantor des Orts. Dann folgt ein altes, runzeligtes Mütterchen, vermuthlich die Mutter des oder der Verstorbenen, in schwarzem Gewand, wie es bis über den Kopf in Kapuzenform zusammengeschlagen in einigen Gegenden als Trauerkleid getragen wird. Nur eines der Kinder, ein neun- bis zehnjähriges blasses Mädchen mit dunklen Augen, mit schwarzen Bändern in den langen blonden Zöpfen geflochten scheint ebenfalls dem Todesfall etwas näher zu stehen, ist vielleicht die nun verwaiste Enkelin des alten, wankenden Mütterchens. Das ist der ganze Leichenzug. Aber ihm entgegen tritt eine ächte gutmüthig-verbummelte, stumpfsinnige Pflastertretergestalt in Begleitung eines etwas mysteriösen Wesens, das so einen leisen Anflug von Nachtwächter oder Flurschütz hat. Man kann es nicht so sicher errathen. Sie scheinen, wie sie dem Zuge in die Quere kommen, nicht sonderlich viel Aufmerksamkeit zu erregen. Die Jungen und Mädchen singen unverdrossen weiter; wer etwa aufgesehen, sucht mit den Augen die verlorne Textstelle im Buche nur um so eifriger. Der Schulmeister gestikulirt, näselt taktschlagend und singend wie zuvor; die Träger halten ihren gleichmäßigen Schritt und das alte Mütterchen wird wie zuvor von ihnen mehr gedrängt und geschoben, als ihre altersschwachen Füße eigentlich gestatten. Nur das blasse, blonde Kind mit den langen Zöpfen heftet ihre dunklen, melancholischen Augen fragend auf die beiden Gestalten. Desto mehr aber beschäftigen sie uns. Diese rothangelaufene Nase und rothfleckigen Backen, dieser schlottrige Gang, die noch schlottrigeren Hosen und Jacke von schmierig gewordenem, abgetragenem Baumwollliber, die Hände wie in äußerster Verwunderung und in einer plötzlichen Regung von Andacht nach vorne übereinandergeschlagen, herabhängend, dazu diese sonst nichtssagenden, stier und umsort glotzenden kleinen Augen, und quer vorüber die ernste Mahnung an den ewig niederkehrenden Wechsel der Natur — man hat Mühe die mächtig erregte Lachlust über das vorgeführte komisch-traurige Leben selbst zu unterdrücken. Es thut diesem Prachtexemplar eines ächten, verkommenen, doch treuherzig gutmüthigen Bummlers gar keinen Eintrag, ja es erhöht diesesmal sogar seinen exemplarischen Werth, daß wir ihn tagtäglich leibhaft ebenso in den Straßen der Stadt der Arbeit wie dem Schnaps nachgehen sehen können. Man sieht im Gegentheil mit erhöhter Befriedigung, wie ihn der plötzliche Anblick des ernsten Zuges ganz ungewohnt, packt und mächtig, drollig an seinem Stumpfsinn und seiner Gedankenlosigkeit rüttelt, wie er die Hände mechanisch übereinander faltet und noch mechanischer ein „Vater unser" über die Lippen jagt.

Der wunderbare Humor, der über dieses wirkliche Bild des Lebens ergossen ist und uns unter Lächeln die Thränen über menschliches Elend verborgen zeigt, hindert uns aber auch zugleich beim Anblick an das „Wie kommen sie hierher?" zu denken. Ist diese Frage aber einmal aufgetaucht, so bleibt ihre genügende Beantwortung nicht so ganz leicht. Man wird bei längerer Betrachtung des Bildes auf eine Schnur aufmerksam, die unserem gutmüthigen Bummler um die Hand gewunden ist. Neben ihm die mysteriöse Figur da hat eine Lanze, oder auch einen Säbel, wenn ich nicht irre gar eine Flinte in der Hand. Sie soll sich zu einem Gensdarmen erheben, unser verkommener armer Teufel sich in einen Verbrecher verwandeln; das ganze Bild soll durch den Contrast zwischen dem ertappten Verbrecher und der zu Grabe getragenen

zweifeln. Mindestens wird der Fuß amputirt werden müssen. Ein ähnliches Unglück traf vor einigen Tagen in der zahen Hölle, im Dreisamthale, einen jungen Arbeiter beim Sprengen der Steine mit Pulver. Er mußte trepanirt werden, starb aber vorgestern an Hirnerschütterung und bedeutendem Extravasate. (Fr. Ztg.)

Rastatt, 4. Sept. Unter den letzten Straferkenntnissen, die man heute erfähret und die von acht Tagen bis vier Wochen theils auf Amtsgefängniß, theils auf Kasematthaft lauten, sind, nun an der Zahl, zufällig gerade solche, die zu schwereren Vergehen gerechnet werden, als: Mißhandlungen, Besitz verbotener Lieder, Beschimpfung und Verhöhnung der weltlichen und geistlichen Obrigkeit, Widersetzlichkeit gegen Gensdarmen, Bedrohung eines österreichischen Soldaten und so fort. (Fr. Pz.)

Neudorf, (in Nassau). Einem hiesigen Manne, der heute Morgen um 4 Uhr an seine Feldarbeiten gegangen, eilte seine Frau nach, ihre drei kleinen Kinder zu Hause lassend. Dem ältesten dieser Kinder, einem schön gewachsenen, aber erst 5 Jahre alten Mädchen, gab die Mutter den Auftrag, auf die zwei andern Kleinen Acht zu haben und das auf dem Heerde brennende Feuer nicht ausgehen zu lassen. Die folgsame Kleine begibt sich im Auftrage der Mutter an das Feuer und zündet sich leider die Kleider an. In diesem traurigen Zustande eilt sie unter Jammern und Schreien im Hause herum, Hülfe suchend, aber keine findend. Als eine an der Wohnung vorbeigehende Frau, durch das Jammern aufmerksam gemacht, in dieselbe hineineilt, findet solche das unglückliche Kind im kläglichsten Zustande. Seine Kleider sind fast gänzlich verbrannt und seine Brust und sein Unterleib erscheinen wie gebraten. Alle Rettungsversuche waren umsonst und die unschuldige Kleine endete unter den größten Schmerzen nach einer halben Stunde ihr Leben. (N. A. Z.)

München, 3. Sept. Viele Theilnahme erregt die peinliche Lage, in die sich mehrere Familien hier durch folgenden Vorfall versetzt sehen. Vor etwa einem Monate verließen nämlich die Wittwe eines Geheimenraths und die Gattin eines Privatdocenten München, um sich nach Italien zu begeben, wo sie Mitte des vorigen Monates der Gatte der Letzteren treffen sollte. Dieser, Dr. H., begab sich auch dahin, konnte aber von den reisenden Damen keine Spuren treffen, welche den Verlauf ihrer Reise weiter als bis etwa den 12. v. M. verfolgen ließen, und die seither gepflogenen Recherchen lassen den betheiligten Familien kaum mehr einen Zweifel darüber, daß die Vermißten als Opfer eines noch nicht näher entdeckten Verbrechens für immer verloren sind. (Fr. J.)

Innsbruck. Die Innsbr. Ztg. bringt wieder Klagen über die überhandnehmende Verwälschung des ehemals deutschen Tirols. Es heißt dort unter anderm: Trient war einst auch eine deutsche Stadt, die man als Versammlungsort des berühmten Concils aus dem Grunde wählte, weil es die letzte Stadt Deutschlands (in finibus Germaniae) war. Interessante Aufschlüsse gibt die Reisebeschreibung des Dominicanerbruders Felix Faber durch Tirol im J. 1483. Er erzählt, daß er unter Neumarkt in das Dorf Navis (Nova) gekommen, wo ein vom Gebirg stürzender Wildbach die Deutschen von den Italienern (Italos ab Alemanis) scheide. Trient bilde gleichsam zwei Städte wegen der verschiedenen Nationalitäten; die Oberstadt bewohnten die Wälschen, die Unterstadt aber die Deutschen — beide in unfriedsamen Reibungen mit einander. Es seien noch nicht viele Jahre her, seit die Deutschen in der Stadt Fremdlinge gewesen; ebenso nähmen sie auch in Botzen (!) zu. Demnach scheint das deutsche Element damals gerade in seiner Ausdehnung begriffen gewesen zu sein. Aeußerst naiv ist die Bemerkung, die Frater Felix dazu macht: „Was aber die Ursache ihres (d. i. der Deutschen) Zunehmens anbetrifft, daß nämlich wir vielmehr in die Landstriche anderer, als daß andere in unsere Gegenden vorrücken, ist mir noch nicht klar geworden: wenn wir es nicht zur Schande unseres Landes aussprechen wollen, daß wir wegen der Mängel und Unfruchtbarkeit desselben fremde Länder suchen; oder es sei wegen der Grausamkeit des deutschen Volkes, dessen Nachbarschaft und Anblick kein anderes Volk aushalten kann, sondern alle machen demselben Platz, der Zornmüthigkeit nachgebend, die niemand ertragen kann." Theilweise haben sich diese Beziehungen jetzt geändert. Frater Felix reiste durch das Brentathal über Borgo u. s. w. nach Venedig; er meldet, daß trotz der Herrschaft der wälschen Zunge bis zum Meer die Wirthe fast durchaus beide Sprachen, die deutsche und welsche, geredet. Und jetzt, — welche Veränderung! Auch in den so lange für Cimbrer gehaltenen Gemeinden in Folgaria und im Zimmerthal (val di cembra) sind jetzt Ansiedlungen deutscher Arbeiter erkannt worden. Solche sind überhaupt mehrere sporadisch vertheilt und jetzt zum größten Theil schon untergegangen. (Wir verweisen auf Steubs „Drei Sommer in Tirol."

Reichenberg, 31. Aug. Der Bezirk der Handels- und Gewerbekammer von Reichenberg eröffnet hier mit Anfang Septembers seine erste Kunst- und Gewerbsprodukten-Ausstellung, welche dem Publikum bis zum 22. September offenstehen wird. Dieser Kammerbezirk umfaßt den von der Elbe gegen Sachsen und Preußen zu gebildeten und über Braunau und Nachod bis an die Gränze von Mähren reichenden nordöstlichen Abschnitt Böhmens, und vereinigt in sich die verschiedenartigsten Industriezweige, von denen einige bereits zu einer solchen Vollkommenheit gelangten, daß ihre Waaren nicht nur den Markt des Inlandes beherrschen, sondern auch Gegenstände der Ausfuhr und selbst des überseeischen Verkehrs geworden sind, so wie auf den jüngsten Ausstellungen zu Leipzig und London die verdiente Anerkennung und Auszeichnung fanden. (Allg. Z.)

Zermatt, 28. August. Ich schreibe Ihnen diese Zeilen von Zermatt, am Fuße der herrlichen 13,138 Fuß hohen Pyramide des Matterhorns (M. Cervin) im neuen, recht gut eingerichteten Gasthofe des Hrn. Walliser Staatsraths Clemens. Vom schönsten Wetter begünstigt, durcheilte ich das Wallis bis zum Flecken Visp (Viege). Auf der weiten Strecke von St. Maurice bis Brieg am Fuße des Simplon verdienen eigentlich nur Sion und Sierre ihrer herrlichen Lage wegen die Aufmerksamkeit des Touristen. Die Civilisation existirt im Wallis, sehr wenige Seitenthäler, namentlich Leuk ausgenommen, eigentlich nur auf der großen Landstraße, die Napoleon bauen und herstellen ließ, und auf der großen Landstraße nur in der Postkutsche, die alle 24 Stunden einmal durchfährt. Wenn die Dame Civilisation durchkutschirt, so bekümmert sich der Walliser in seiner chocoladefarbigen oder gelben Juppe sehr wenig darum, wenn er ihr auch nicht gerade verachtungsvoll den Rücken zudreht. Ein verworrenes Gemisch von Reben, Bohnen, Kürbis, Mais und Kartoffeln läßt mitunter so etwas von Bodencultur wittern, nur das im Centralpunkt gelegene Sion bildet mit seinen hübschen weißen Regierungsgebäuden und seinem geordneten Rebenbau eine Ausnahme, eine Oasis in der Wüste. Obgleich schon bei St. Maurice eine Art Wüstenei beginnt, ist doch ohne allen Zweifel die traurigste Strecke diejenige von Martigny bis Riddes, ein wahres Stück pontinischer Sümpfe. An dem vorgestrigen warmen Tage sah ich Kuhheerden bis am Halse in den Sumpfen Kühlung genießen, und in armseligen Bretter- und Strohbütten lagen und schliefen die Hüter und Hüterinnen. Gelbe, fieberkranke Gesichter, Kropf und Cretinismus treten einem hier vornehmlich entgegen. In dieser Fieberregion hat man unbegreiflicherweise die Badeanstalt von Saxon angelegt. Was auf der einen Seite vielleicht die hier sprudelnde, dem herrlichen Leuker-Wasser weit nachstehende lauwarme Quelle nützen mag, wird andererseits durch die Malaria wieder schlecht gemacht. Dennoch liest man in italienischen und französischen Zeitungen die pomphaftesten Ankündigungen und paradiesischsten Schilderungen dieses Instituts. Kein ehrlicher Deutscher wird es sechs Stunden hier aushalten. Interessant ist aber dennoch dieses wallisische Fieberterrain durch das romantisch gelegene Dörfchen Saillon; es ist der Geburtsort des schweizerischen Gesandten in Paris, des Hrn. Barmann, der seine bescheidene Heimath letzthin auf einige Wochen besuchte, und viele frohe Gesichter machte. In Sion und Siders empfehle ich den Touristen die guten Weinsorten Malvoisir, Coquimpier, Hermagne, Lamarque. Die besten Walliser Sorten befinden sich aber nicht in den Gasthöfen, sondern bei Privatleuten. In Sion giebts zwei erträgliche Hotels, in Siders aber ists schlecht und theuer. Bei Gampel, wo das Lötschenthal mündet, bauen Engländer mit Erfolg auf Erz, und die großen Schmelzöfen fallen von der Landstraße aus in die Augen; diese Landstraße ward bei den starken Regengüssen der letzten Wochen mehremale 2 bis 3 Fuß unter Wasser gesetzt und stark beschädigt; es wird an vielen Stellen gearbeitet. Unterhalb Siders gewährten die neu aufgeworfenen Dämme sehr guten Schutz. Bei Visp mündet das herrliche Vispbachthal mit seinen unzähligen Gletschern; ich ziehe es dem Arvethal bei weitem vor, aber Zermatt möchte ich nicht Chamounix an die Seite stellen. Wohl fesselt die riesige Pyramide des Mont Cervin die Blicke von Zermatt aus, aber vom Monte Rosa, von den Lys-Kämmen, vom Weißhorn und Breithorn sieht man nichts. Der Hauptpunkt ist der Ryffelberg. Von diesem, welcher Montenvers, Flégère ꝛc. bei weitem übertrifft, kehre ich so eben ermüdet heim; er liegt 3000 Fuß höher als Zermatt, aber er reicht auf unbeschreiblich großartige Weise in die Gletscherwelt der Monte Rosa, des Breithorn, des Matter-, Gabel- und Rothhorns hinein. Wir zählten von dem köstlichen Standpunkte, Rothekumm oder Rotherboden genannt, sechs Gletscher, welche mit ihren Moränen, schwarzen und grauen Adern sich zu dem riesigen Gorner-Gletscher vereinen, der bis zu 3/4 Stunden von Zermatt herunterfenkt, und gleich der Grotte des Aveyron ein brausendes Gletscherwasser, die Gorner Visp genannt, entsendet, das bei Zermatt schon viel kräftiger und rauschender ist, als die Arve bei les Ouches und Servoz. Wir sahen auch die Gletscherpässe von St. Theodul und Strahlhorn. Die Geistlichkeit von Zermatt und der Umgegend, welche sich — mit ruhmender Anerkennung sei es gesagt — der durstenden Touristen angelegentlichst annimmt, hat es bereits erkannt, daß der Ryffelberg der Hauptpunkt ist. So eben werden die massiven Mauern zu einem Hotel dort oben aufgerichtet. Diesem Etablissement prophezeie ich dereinstige Weltberühmtheit; es liefert der Ryffel ein Gletscherpanorama vor welchem Montenvers und Flégère sich in Staub beugen müssen. In aller Kürze will ich Ihnen morgen den interessanten Ausflug nach Zermatt und auf das Ryffel-Grat skizziren. Ich bemerke heute nur noch, daß der bejahrte Leo. v. Buch die Tour vorgestern mitgemacht, und daß der 80jährige rüstige Greis zum Erstaunen der Führer von Zermatt den Ryffel ebenfalls bestiegen! — Abends spät. So eben trifft auch noch der Präsident Furrer von Bern aus hier ein. Die beiden Hotels du Mont Cervin und du Mont Rose sind vollgepfropft mit Fremden, darunter drei Viertel Engländer.

Gastein. Auf ein wahrhaft sündfluthlichen Regen folgte seit einigen Tagen das schönste und heiterste Wetter. Morgens eine belebende, eine blendende Beleuchtung der Sonne; am Abend jene des Mondes, welche dieses herrliche Thal mit einem wunderbar magischen Licht übergießt. Alles prangt in saftiger Grünesfrische unter wolkenloser Himmelsbläue; es ist schöner und duftender denn je hier, aber die Gäste ziehen seit wenigen Tagen in Massen fort, sintemal im Kalender Ende Augusts geschrieben steht, und der Schlendrian lehret, daß die Saison Anfang Septembers zur Neige geht. Die Abende werden immer länger, und die Table d'hôte wird immer kürzer; die Gesellschaft wird immer kleiner, und daher die — Geselligkeit immer größer. Die „göttliche Langeweile" macht die Menschen gesprächig, freundlich, liebenswürdig; sie hebt den Unterschied des Standes und Ranges auf, sie zähmt den Geburtsstolz, sie beschwichtigt den Kastengeist. Die stolze Stadtschönheit begnügt sich in diesem ländlichen und einsam gewordenen Thale mit einem Anbeter, den sie auf dem städtischen Schauplatz ihrer Siege keines Blicks würdigen würde; die reiche Bankier wie der hohe Beamte, die alte Gräfin wie die junge Comtesse, sie conversiren, promeniren, tarokiren und musiciren mit jungen Studenten, kleinen Kaufleuten, niedern Beamten, kurz mit der allerbürgerlichsten Societät. Das sind die Früchte der „göttlichen Langeweile". Die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit des geselligen Lebens giebt sich namentlich im Lesesalon des Strauvoingerschen Gasthofes kund. Hier wird jede kleinstädtische Steifheit und Zimperlichkeit abgestreift; hier werden der großstädtischen Etikette und Conventenz die empfindlichsten Niederlagen beigebracht. In diesem Lesesaale — der Gasteine Arche bei sündfluthlichen Regen — spielen, lesen, kannegießern und rauchen die Badegäste, bis eine Dame allein bereintritt und sich unbefangen ans Klavier setzt, spielt oder singt. Fesselt Spiel oder Gesang, dann werden aus den lärmenden und schwätzenden schweigende und lauschende Herren; läßt es gleichgültig oder thut es gar dem Ohre weh, dann ist man galant und thut als ob man — nichts hörte. Die Russinnen entwickeln in dieser Beziehung die liebenswürdigste Ungenirtheit. Auch auf andern Curplätzen kann man es alltäglich sehen, wie sie in der Gesellschaft vor allen andern und namentlich vor den deutschen Frauen und Mädchen ihre Selbstständigkeit behaupten. Auf der „alten Wiese", bekanntlich der lebhafteste und besuchteste Platz in Carlsbad, konnte man jeden Nachmittag die schönsten und anmuthigsten Damen der russischen Aristokratie Ballon spielen sehen, und zwar so ungezwungen graziös, daß sie oft den ganzen Verkehr störten. Man findet aber unter den reisenden Russinnen nicht nur ausgezeichnete Ballon-, sondern auch Klavierspielerinnen; so entzückte hier allabendlich im Lesesaal die Tochter eines russischen Staatsrathes die versammelten Badegäste durch ihr wahrhaft meisterhaftes, geistreiches und classisches Klavierspiel. Kaum war vor wenigen Tagen die kunstdurchglühte Russin abgereist, als eine Menge eingeschüchterte Talente auftraten. Darunter einige freundliche und heitere Wienerinnen, die aber die Göttin der Classicität vom Altare des Klaviers stürzten und — Walzer spielten und die Tanzlust anregten. Wir hatten auch zwei Bälle hier, einen zur Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers. Die Löwin des Festes war eine Engländerin von blendender, aber stolzer Schönheit; der Löwe war unstreitig der junge Graf von Meran. Noch nicht 14 Jahre zählend und fast schon an der Gränze jugendlicher, kräftiger Entwicklung von schönem, freundlichem und heiterm Aeußern, ist er ein leidenschaftlicher und vortrefflicher Tänzer. Das mütterliche wie väterliche Auge überwacht den jungen Grafen mit wahrhafter Zärtlichkeit; eine andere Begleitung oder Ueberwachung gewahrt man nicht. Der Erzherzog Johann, wie seine Gemahlin, die Gräfin Brandhof, bieten bekanntlich das schönste Bild der größten Einfachheit und Anspruchslosigkeit. Mit allen Badegästen in Berührung, keine wie immer geartete Auszeichnung und Sonderstellung suchend und findend, speisen sie mit und unter allen Gästen und wählen aus der gemeinschaftlichen Speisekarte. Die drei erzherzoglichen Brüder Ludwig, Rainer und Johann sah man hier viel und traulich Promenaden machen; letzterer auch oft im Jägerkleide auf die Gemsjagd ziehend. Im ganzen reiht sich die vierzigjährige Saison den glänzendsten an; die Badeliste weist bereits bei 1000 Gäste aus. Der große, zuweilen wahrhaft verzweiflungsvolle Mangel an Wohnungen trat auch heuer sehr fühlbar hervor. Wer nicht in den 10 bis 15 hier befindlichen Privathäusern Wohnung findet, oder wer nicht monatelang im voraus seine Behausung bei Stranbinger bestellt, und sich nicht des Wohlwollens dieses allmächtigen und alibesitzenden Wirthes erfreut, der wird nur schlechte, unbequeme Zimmer finden, oder auch gar keines. So erging es dem General Changarnier, der stundenlang obdachlos herumirrte, bis ihm Rothschild aus Gastfreundschaft ein Zimmer einräumte. Was die Heilung des Bades betrifft, so fand man heuer wieder jede Form und Gruppen von Krankheiten für die Hebung sich Gastein einen viele Jahrhunderte alten und wohlverdienten Ruf erworben. Und der Ruf, die Erfahrung, die geschichtlich-medicinischen Data dieser Quellen, bieten für den Arzt, wie für den Patienten noch immer den einzigen und verläßlichsten Anhaltspunkt; denn worin die gottgesegnete Heilkraft dieser Quellen eigentlich besteht, in welcher materiellen Basis die stärkende, belebende und verjüngende „dynastische Kraft" dieses Wassers zu suchen, das ist für die Wissenschaft, für die Arzneikunde und für die Chemie noch immer in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt. Ob ein Lichtstrahl der einmal in das Dunkel der Elektrizität, des thierischen Magnetismus und in die Reichenbachsche Lehre vom „Od" fallen wird, nicht auch das Dunkel lichtet, welches über die Heilwirkung der Gastei-

---

Unschuld wirken. Ich muß gestehen, vor dieser Erklärung verrinnt der ganze Gedankenbau des Inhalts wie trockner Flugsand aus den Händen. Man kann gern vergessen, daß man sich nicht erklären kann, was die räthselhafte Figur da, halb Nachtwächter, halb Gensdarme, neben unserm Bummler und zwar im Walde zu thun oder zu bedeuten hat, wie dieser selbst in den Wald kommt; aber ihn uns für einen Verbrecher obendrein ausgeben und damit auf uns wirken wollen, verwirrt den ganzen Eindruck des herrlichen Bildes. Möge der junge, zu wahrhaften Künstlerthum berufene Maler die unheilvolle Schnur von den Händen des Bummlers entfernen; die mysteriöse, gespensterhafte Gensdarmengestalt nebenan wollen wir gern zu vergessen suchen. Sie soll der humoristischen Wirkung des Bildes, dieses glücklichen, kühnen Griffes von ächter Künstlerhand in das volle, frische Leben hinein, keinen Eintrag thun.

(Wird fortgesetzt.)

ner Quellen ausgegossen, das wird die Zukunft lehren. Das große und dunkle Reich der Nervenkrankheiten stellte auch in diesem Jahre sein reichhaltigstes Contingent. Nervöser Rheumatismus und nervöse Gicht, Hysterien und nervöse Hypochondrie, Migraine, Magen- und Schreibekrampf, Contrakturen und Gelenksteifigkeiten, Unempfindlichkeit und Schwäche einzelner Glieder, Zittern und dann der große Stamm: Rückenmark, mit seinen vielgestaltigen und reichverschlungenen, nervösen Leidenszweigen, von den Spinalirritation beginnend, und bei der Schwindsucht des Rückenmarkes sein trauriges Ende erreichend — all diese Krankheitsformen fand man auch heuer wieder hier. Unter den Gelähmten, die sich in einem kleinen Wägelchen herumfahren ließen, begegnen wir leider auch dem geachteten Schriftsteller Julius Mosen. Noch ein tragisches Leiden trifft man gar vielfach hier, ein Leiden das sich nicht gerne nennt, und unter allerlei Masken seine Heilung sucht: die Schwäche junger Greise und die Ohnmacht des wirklichen Alters. In keinem Badeorte sieht man so viele alte Männer mit — jungen Frauen, wie in Gastein; manche wollen gar hier ihre Flitterwochen feiern; Der elegische Grillparzer singt:

Gastein ist wie die Welt!
Voll Hoffnung langt man an, noch hoffend geht man fort,
Und ach! vielleicht ist hier, wie dort,
Trotz dem, was wir vom Glücke lesen,
Die — Hoffnung auch das beste noch gewesen! —

Ich kann diese Zeilen nicht schließen ohne den Reisenden nach Gastein zuzurufen: Nehmet nicht Sommerkleider, und nebenbei Herbst- und Winterkleider mit, sondern gerade umgekehrt. Selbst in den heißesten Tagen sind die Abende größtentheils empfindlich kalt, und auf den Bergen säuselt kein Zephyr! Man sehe überhaupt auf Bequemlichkeit und nicht auf Eleganz der Toilette. Jede, wie immer geartete Stutzerei findet hier ihre unbarmherzige Kritik, von männlicher, wie von weiblicher Seite. Ein Frack, außer dem Balle, macht schon Aufsehen; und ein weißes, noch so tadelfreies Beinkleid — Fiasco! Hüllet euch in Tuch- und Wollstoff, nehmet was zu Ausflügen sehr angenehm, einen sogenannten Plaid mit, und vor allem andern dicke, feste, wasserdichte, steinfeste, schlammverachtende Stiefel.

Ausland.

Schweiz. — Der von einem politischen Gegner verwundete Garboni, in Tessin, ist nicht, wie es anfänglich hieß, gestorben, sondern befindet sich auf dem Wege der Besserung. — Ein junger Waadtländer, Namens Brun, aus Vevay, hat am 26. v. M. gegen 10 Uhr Abends eine Fürstin Colonna und ihre Kammerfrau gerettet, die auf Belletri von fünf Räubern überfallen und fortgeschleppt worden waren. Nur mit einem Stockdegen bewaffnet streckte er drei der Räuber nieder und schlug die beiden andern in die Flucht. — Der ausgeschriebene erste Preis von 300 Fr., in Betreff der Erbauung von Arbeiterwohnungen in und um Basel, ist einstimmig den HH. Architect Alfred Zschokke und Ingenieur Olivier Zschokke (Söhne des berühmten Heinrich Zschokke) ertheilt worden; die HH. Gustav Bernoulli-Oswald und Baumeister Daniel Burkhardt erhielten den zweiten Preis.

— Basel, 4. Sept. Der König von Schweden, welcher gestern hier angelangt war und sein Absteigequartier in den drei Königen genommen hatte, ist heute Vormittag mit Gefolge nach Deutschland abgereist. In seiner Begleitung befand sich die Großherzogin Stephanie, welche gestern Abend von Badenweiler zu seinem Empfang hierher gekommen war. (Basl. Z)

— Zürich, 1. Sept. Die staatswissenschaftliche Fakultät unserer Hochschule hat der Umsicht unserer Erziehungsdirektion wiederum eine glänzende Acquisition zu danken. Der als criminalistischer Schriftsteller berühmte preußische Appellationsgerichts-Direktor J. Temme ist so eben zum ordentlichen Professor für Criminal- und Civilprozeß und für vergleichende Rechtsgeschichte ernannt worden und wird bereits mit Anfang nächsten Semesters seine Vorlesungen beginnen.

— St. Gallen. Auf die Mittheilung des Bischofs, daß ein Verein von Privaten geistlichen und weltlichen Standes gesonnen sei, in der Gemeinde Tablat ein Töchterinstitut zu errichten und für den Unterricht und die Leitung desselben einige aus Frankreich hergerufene Damen von der Gesellschaft des heil. Herzens aus dem Hause zu Kiensheim bei Kolmar anzustellen, womit die Anfrage verbunden war, ob von Seite des kl. Rathes gegen die Ausführung dieses Planes Hindernisse zu befürchten seien; — hat der Letztere dem Bischof die Antwort ertheilt: da nach den bestehenden Vorschriften über das kath. Erziehungswesen selbst die Frauenklöster nur ausnahmsweise befugt seien, Mädchenschulen zu übernehmen, die Uebertragung von Töchterinstituten aber an ausländische Orden oder an Filialzweige derselben als unzulässig erscheine, und da überdieß die Bundesverfassung die Aufnahme der dem Jesuitenorden affiliirten Gesellschaften verbiete, diejenige du sacre coeur aber unzweifelhaft als eine solche erscheine, so könne den fraglichen Damen zu dem angegebenen Zwecke kein längerer Aufenthalt gestattet werden.

Italien. — Rom, 26. Aug. Nach der Weisung des Präsidenten Louis Bonaparte ward das in der hiesigen Nationalkirche St. Louis dem Andenken der vor Rom gefallenen Franzosen erbaute riesige Marmordenkmal gestern in der Frühe von seiner schwarzen Trauerhülle zum erstenmal ganz befreit. Seine Enthüllung und Weihe ward daher mit dem gestern wiedergekehrten Jahresfeste des Titularheiligen der Kirche mit besonderer Feier vereinigt. Der Zudrang der Menge war außerordentlich groß, unter den Prälaten zählte ich allein 15 Cardinäle, welche dem Hochamt und Tedeum beiwohnten. Um 5 Uhr Nachmittags erschien auch Se. Heiligkeit der Pabst, um sich an der Feier der Vesper persönlich zu betheiligen: Graf Rayneval mit dem Gesandtschaftspersonal, Gemeau mit dem Generalstab, das Direktorium der hiesigen französischen Kunstakademie schlossen sich dem Gefolge des Pabstes an. Bevor er die Kirche verließ trat der Pabst vor das Epitaphium, las es und verrichtete seine Andacht. Es ist allbekannt, daß unter den gefallenen Franzosen, namentlich beim ersten unglücklichen Angriffe Roms, nicht wenige Protestanten aus dem Elsaß sich befanden. Aber auch auf sie bezieht sich diese vom Kirchenoberhaupt eingesetzte Seelenmesse. Das traurige Ende unserer Eisenbahnprojekte hat zwei italienische Fürsten dem Ruin nahe gebracht. Die Principi Conti und Altieri, dieser ein Bruder des Cardinals, waren in ihrem Vertrauen auf gewisse Ausführung des Baues zwischen Rom und Ancona mit Speculationen bereits weit vorgegangen, hatten bedeutende Capitalien geliehen und hinterlegt, ohne sie jetzt mit den Zinsen zurückerstatten zu können. Fürst Altieri's Güter stehen bereits unter gerichtlicher Administration. Ein einflußreicher Cardinal versicherte in diesen Tagen einem hohen Reisenden, man sei im Vatican jetzt mehr als je überzeugt, Rom würde durch Ausführung der Eisenbahnprojekte binnen kurzem soviel politisch gefährliche Personen zugeführt erhalten, daß man das jetzige Personal der Polizei-Agenten zu ihrer nur allgemeinen Ueberwachung mindestens verdreifachen müsse. Bei solchen Befürchtungen gieng die Eisenbahnfrage auch im vorigen Pontificat schlafen.

— Venedig, 30. Aug. Das neue Preßgesetz wird doch auch im lombardisch-venetianischen Königreiche mit dem 1. Sept. in Wirksamkeit treten. Es dürften in Folge dessen mehrere Provinzialblätter wieder erscheinen; das hiesige Handelsblatt „L'Adriatico" kündet uns schon in der gestrigen Nummer sein verändertes Programm an. — Ein deutscher Cicerone ist hier seit einigen Tagen mit einem ganz neuen Unternehmen aufgetreten. Er nimmt es auf sich dem Fremden binnen drei Tagen alle Sehensmerkwürdigkeiten der Dogenstadt gegen das billige Honorar von 3 Gulden (Gondel und Trinkgelder inbegriffen) genau zu zeigen. Er macht bereits so gute Geschäfte, daß selbst vier Omnibusbarken alle seine Kunden nicht fassen können. — Gestern und heute quält uns wieder eine Hitze, wie sie nicht einmal im vergangenen Julius erduldet wurde. Die Badeanstalten dürften daher noch vierzehn Tage offen bleiben. (Allg. Z.)

— Rom, 23. Aug. Vor kurzem ließ der Pabst in dem weitläufigen Convertitenhause an Piazza Scossa Cevalli einen Flügel zur Aufnahme namentlich anglikanischer Geistlichen einrichten, welche in Folge des Uebertritts zur römischen Kirche ihre Existenzmittel für den Augenblick oder für immer daheim verloren. Doch nicht bloß aufgenommen, sondern auch verpflegt und unterhalten werden solche Convertiten im neuen Institut aus Fonds, die theils Pius IX. aus seiner Chatouille, theils verschiedene geistliche Vereine bergaben. Künftig sollen sie auch einen rechtlichen Antheil an allen Hinterlassenschaften von Prälaten und Cardinälen haben, wenn diese ohne Testament sterben. Das Institut verpflegt bereits dreizehn ehemalige anglicanische Geistliche. Schon früher bemerkten wir, daß die Uebertritte in Rom vom Protestantismus zur römischen Kirche bei weitem nicht so häufig vorkommen, als hiesige klerikale Blätter in ihrem vermeintlichen Interesse ausposaunen. Doch stehen englische Frauen dabei stets im Vordergrunde. Weil die Curie an ihren Hoffnungen auf immer massenhaftere Bekehrungen in Albion festhält, so müssen jetzt alle Nonnen und Ordensgeistliche täglich bestimmt vorgeschriebene Gebete pro Anglia convertenda sprechen.

Frankreich. — * Paris, 5. Septbr. Nicht aus den bonapartistischen Zeitungen kann man über den Zustand Frankreichs sich unterrichten, sondern aus den Thatsachen. Eine solche Thatsache meldet heute der Moniteur. Der Baarvorrath in den Kassen des Schatzes ist so angewachsen, daß der Finanzminister die Zinsen der Schatzscheine auf 1½ pCt. für die Scheine von 4 — 5 Monaten herabgesetzt und für die von 5 — 11 Monaten auf 2 pCt., für die auf ein Jahr auf 3 pCt.

Der Uneingeweihte, der Anhänger der alten Vorurtheile, möchte diesen Ueberfluß an Geld für ein gutes Zeichen halten, allein, er würde sich beträchtlich irren; denn es beweist nur, daß das Kapital aus Mißtrauen gegen den Zustand der Dinge productive Beschäftigung in irgend einem Industriezweig nicht sucht.

Veron entwickelt heute in einem Artikel des Constitutionel die Theorie, daß der Despotismus nothwendig sei.

Elihu Burrit ist in Paris angekommen, beladen mit Adressen aus den meisten größeren Städten Englands an Frankreich und dessen Regierung. In einem Briefe im Pays entwickelt er, daß es der Gegenstand der Adressen sei, gegen die gereizte Sprache der Presse beider Länder zu protestiren und freundliches Einvernehmen anzubahnen. Die Adressen sind aus mehr als 40 Städten, aber nur mit wenig Unterschriften versehen, die aus London hat nur 1500. Die Edinburgher, Glascower und Dubliner hat der Mayor mit unterzeichnet.

Morgen erscheint der Corsar wieder.

Eine Compagnie will in Cayenne eine Zuckerplantage errichten.

Großbritannien. * London, 4. Septbr. Die Hundstagestille, welche in ganz Europa herrscht, wird in England doch wenigstens durch die Bewegungen im Innern der Gesellschaft abgekühlt. Fast zu keiner Zeit des Jahres hatten wir so viele Congresse industrieller, wissenschaftlicher und gemeinnütziger Gesellschaften. Es hätte indessen für Ihre Leser wenig Interesse, wollte ich sie von all den Versammlungen unterhalten, mit deren stenographirten Reden unsere Zeitungen ihre Riesenspalten füllen; denn das Material ist zu lang und am Ende langweilig. Die einzige Generalversammlung der Alterthumsforscher in New-Castle hat mehrere Wochen getagt und jeden Tag erhielten wir in London langathmige Beweise der redseligen alten Herren. Die Unzahl der Eisenbahn-Versammlungen will ich gar nicht erwähnen. Gestern unterhielt uns ein Congreß für Landwirthschaft, heute einer in Belfast zur Beförderung des Fortschrittes in der Wissenschaft. Eine Versammlung ist aber doch unter Allen am erwähnenswerthesten, weil sie die berühmtesten belletristischen Schriftsteller Englands in Manchester zusammengeführt hat, nämlich die Eröffnung der public free library, der freien Bibliothek, welche zur Ausbildung der untern Klassen bestimmt ist, und diesen unentgeldlich die Bücher liefern soll. Ein so nützliches Unternehmen verdiente daher wohl die Aufmerksamkeit eines Bulwer, Dickens, Thackeray. Die Bibliothek soll sowohl zum Ausleihen, als zum Nachschlagen dienen und ist aus freien Beiträgen gegründet. Sir John Potter, welcher sich der Sache besonders angenommen hatte, sprach in einer Anrede die Ueberzeugung aus, daß die Unterzeichner größerer Summen für die Institution nicht als ein Almosen, sondern als ein Pfand eines brüderlichen und freundschaftlichen Bundes dargeboten haben, welchen sie mit den ärmeren Classen schließen, die sie heranziehen wollen, nicht als Mittel, welche den unteren Classen geboten werden, um sie von einer eingebildeten Entwürdigung zu erlösen, sondern als ein Tribut der Achtung und Sympathie für jene edleren Theile der unteren Classen, welche sie gesehen, kennen und lieben gelernt haben.

Bulwer machte besonders darauf aufmerksam, daß die Erziehung nicht aufhöre wenn wir die Schule verlassen. „Die Erziehung, richtig betrachtet, ist das Werk eines ganzen Lebens und Bibliotheken sind die Schulbänke für erwachsene Männer. Was für Geister auch einst aufwachsen und blühen sollen unter dem Schatten dieses Baumes der Erkenntniß, welchen Sie jetzt gepflanzt haben, kann Niemand wissen; so viel aber ist gewiß, daß Sie edelmüthig Ihre Schuldigkeit gethan haben, und außerhalb der Sorgen, des Kummers und der Leidenschaften des täglichen Lebens jene stillen Mahner hingestellt haben, welche unsere Jugend unterrichten, unsere Mannesalter leiten und uns als Greise noch stärken. Weit über die Sphäre der täglichen Arbeit haben Sie die Thore jener Welt eröffnet, welche gleich dem göttlichen Gedicht unseres Milton zurückgeht bis zur Kindheit der Schöpfung und vorwärts zum unendlichen Jenseits."

Charles Dickens machte der „Manchester-Schule" einige launige Complimente. Er habe in Parlaments-Debatten oft von der Existenz dieser Schule gelesen, ohne zu wissen, was diese Manchester-Schule eigentlich sei. Seine Neugierde sei überdies durch die widersprechenden Urtheile geschärft worden, den einige große Autoritäten loben, andere wieder tadeln diese Schule; einige nennen sie weit und umfassend, andere schelten sie kleinlich und engherzig; von einigen wird sie als heuchlerisch und durch und durch Phrase, von anderen als durch und durch Baumwolle verschrieen. Von heute an, meine Damen und Herren, will ich mir diese Manchesterschule als eine große Freischule denken, die dazu bestimmt ist, die Herzen der Aermsten zu erbauen; und dieses neue Gebäude soll für mich die Bedeutung der „Manchester-Schule" haben. Mögen viele große und kleine Städte sich dem Vorbilde dieser Schule anschließen. (Lachen und Beifall.)

Thackeray, der mit viel Wärme empfangen wurde, sagte unter Anderem: „Wenn Bücher in der That beruhigen, erfreuen und trösten, wenn sie erleuchten, kräftigen und beleben, wenn sie uns Schmerzen erträglich machen und uns lehren, wie große Leiden zu tragen sind, wenn sie uns ein glückliches Lächeln oder harmlose Thränen entlocken, wenn sie in unseren Herzen Friede und Wohlwollen erzeugen, dann wollen wir den ärmsten unserer Freunde die unschätzbaren Segnungen nicht mißgönnen, sondern trachten, diese wohlfeile und kostbare Wohlfahrt Allen zuzuwenden. Ich spreche hier nicht von den unterrichteten Arbeitern, deren es so viele in dieser Stadt und in England giebt, wohl wissend, daß sie auf dem Standpunkt stehen, die größten literarischen und politischen Streitfragen unter sich zu debattiren, daß sie große Poeten und Philosophen in ihren Reihen haben. Ich spreche nur von den Aermsten und Mindestunterrichteten, und unter diesen hoffe ich, soll die neue Bücher-Sammlung Anklang finden und Segen verbreiten." Nach Thackeray sprachen noch Prof. Stephen, Milnes, der Carl von Wilton, Bright, Knight und Andere.

— Die Goldminen in Australien locken bekanntlich so unwiderstehlich, daß dort Alles hinläuft, was Hände und Füße hat. Die Schiffe stehen sich am übelsten dabei, weil sie acht Monate lang liegen müssen, da ihre Mannschaft entlaufen und neue nicht zu haben ist. Die letzte Post brachte nun sogar die Nachricht, daß entlaufene Sträflinge ein solches Schiff, den „Nelson", welcher aus Mangel an nöthiger Bemannung bei Melbourne lag, förmlich wie Seeräuber geplündert haben; gegen 30,000 Pfund Sterling Goldstaub wurde geraubt und der erste Maat noch dazu durch den Schenkel geschossen. Obgleich die Thäter sich verlarvt hatten, so wurde später doch ein Mitschuldiger in Melbourne von einem der Matrosen erkannt und verhaftet. Man erwischte noch zwei Andere, die 7000 Pfd. St. auf der Bank deponirt hatten. Mehr hat man noch nicht von dem Golde zurückerhalten.

— Königin Adelheid, Ludwig Philipps Wittwe, hat Orleans-Haus in Twickenham an der Themse, wo ihr Gemahl auf seiner frühern Flucht längere Zeit gewohnt, dem Grafen v. Kilmoray für 23,000 Pf. St. abgekauft.

— Als Beweis, mit welchen enormen Kosten die Einbringung einer Bill ins Parlament verbunden ist, diene das Faktum, daß die gerichtlichen Auslagen, welche die Vorlegung der Bill zur Abschaffung des berüchtigten Viehmarkts von Smithfield bis jetzt verursacht hat, sich auf 3612 Pfd. St. belaufen. Die Advokatenrechnungen, die in der vorgelegten Liste figuriren, grenzen ans Unverschämte. Für achtmalige Anwesenheit bei Unterhauscomites rechnen sich drei Advokaten jeder 48 Guineen, und als die Bill zu den Lords kam, beanspruchte jeder dieser Herren wieder 6 Pfd. St. Dann folgen wieder Comiteeberathungen, acht an der Zahl, jede zu 10 Guineen u. s. w. kurz — diese drei Gentlemen allein berechnen für ihre gehabte Mühe die Summe von 1273 Pfd. St.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 6 Septbr. 1852.

			Preuß. Courant. Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	—	142 1/6
dito	250 Fl.	2 Mt.	—	142 1/8
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	152 5/8	152 1/2
dito	300 Mk.	2 Mt.	151 7/8	151 5/8
London	1 Lst.	3 Mt.	6 23 7/8	6 23 5/6
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 5/6	80 1/3
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	86 1/8	85 7/8
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101 1/8	101 1/8
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99 1/6
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	—	99 1/6
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Thlr.	2 Mt.	99 1/3	99 1/6
Petersburg	100 SRbl.	3 Woch.	—	108 1/8

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 6. Septbr.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	103 1/4	—	desgl. Prior.	5	—	—
N. Pr. Sch.-Br.	4 1/2	105 1/8	104 5/6	desgl. II. Ser.	5	—	—
dito von 1852	4 1/2	105 1/8	104 5/6	Rheinische	—	83 1/2	82 1/2
St.-Sch.-Sch.	3 1/2	95 1/2	95	desgl. St.-Pri.	4	95	—
Bank-Anthl.	—	108 1/2	—	desgl. Pr. Ob.	4	—	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	128 3/4	128 1/4	desgl. v. Staate garant.	3 1/2	—	—
Aach.-D.-E. Akt.	3 1/3	93 1/6	—	Ruhre-Cref.-K. G.	3 1/2	92 3/4	91 3/4
Bergisch-Mrk.	—	54	53	desgl. Prior.	4 1/2	—	101 3/4
desgl. Prior.	5	—	104	Cöln-Mindner	3 1/2	—	—
desgl. II. Serie	5	103 1/4	102 3/4	Nordbahn	4	47 1/4	46 1/8
Cöln-Mindner	3 1/2	—	—	desgl. Prior.	5	—	102 1/4
desgl. Prior.	4 1/2	104 1/6	—	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
desgl. II. E.	5	105 1/6	104 1/6	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	—	10 3/4
Düssel.-Elberf.	—	87 3/4	—				
desgl. Prior.	4	—	97 3/4				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	—	—				

Frankfurt, den 6. Septbr. 1852.

Oesterr. 5 Metalliq. in Silber bei R.	94 3/4 P.
Oesterr. 5% Metallique	81 1/8 P.
desgl. 4 1/2%	72 1/4 bez.
desgl. 4%	65 P.
desgl. 1%	16 3/8 P.
Kurhessische 40 Thlr. Loose	34 5/8 P. 3/8 G.

Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen 49⅞ P.
Spanische 3% excl. Zins. 45 7/16 P. ⅜ bez. 5/16 G.
Badische 35 Fl. Loose 38 5/8 P. ½ bez. ⅜ G.

Geldcours.
Köln, den 6. September 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,	1,16, 9
Ausl. Pistolen	5,16,10	5,16, 6	Brab. Krthlr.	1,16,	—
Napoleons'dor	5,13, 6	5,13,	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol. 10G.St.	5,19, 8	5,19, 4	Livre-Sterl	—	6,24,
5 Fr.-Stücke	1,10, 8	1,10, 6			

Hamburg, den 3. Sept.

Nach ruhigem Geschäft im Anfange der vergangenen Woche hat sich in den letzten Tagen besonders in Caffee und Zink ein lebhafter Umsatz entwickelt. Getreide blieb ruhig. Disconto 3 à 3½ %.

Caffee. In Erwartung der Berichte über den Ablauf der Auction in Amsterdam war das Geschäft Ende voriger und Anfang dieser Woche sehr still und der Umsatz nur auf die Ausführung eingehender Bedarfsaufträge beschränkt, wobei Preise, der festen Haltung der Eigner gegenüber, bereits etwas anzogen. Das seit Mittwoch bekanntgewordene Resultat der ersten holländ. Auction und deren wider Erwarten hoher Ablauf blieb nicht ohne günstigen Einfluß auf unserm Markt, indem die ca. ⅛ ß. höheren Preisen bezahlt wurden; auch für Domingo- und Laguayra- wurden etwas bessere Preise bewilligt, während Eigner selbst zu den erhöhten Preisen noch nichts zum Verkauf bringen. Sie stehen ⅛ à 3/16 ß. höher als vor acht Tagen. Wir notiren reell ord. Brasil heute 3⅞ à 3 15/16 ß. Verkäufe seit vorigem Freitag: 16,500 S. Brasil- zu 3 1/16 à 4 1/16 ß. 6000 S. Laguayra- zu 4 5/16 à 5½ ß, 2400 S. Domingo- zu 3⅞ à 4¼ ß und 1200 S. Portorico- zu 5 à 5 5/16 ß.

Ult. Juli.	Zufuhr.	Vorrath.
1852	ca. 56000000 ℔	ca. 21000000 ℔
1851	„ 59200000 „	„ 17500000 „
1850	„ 43700000 „	„ 14000000 „
1849	„ 53300000 „	„ 25000000 „
1848	„ 49500000 „	„ 13000000 „

Zucker. Roher fand im Laufe dieser Woche guten Begehr, so daß seit acht Tagen zu festen Preisen verkauft sind: cv. 1000 K. brauner und gelber Havana- zu 12 a 17 Mk. 400 K. brauner Bahia- zu 12 a 13⅜ Mk. 450 K. brauner Java- zu diversen Preisen und 2000 S. brauner Pernambuco- zu 12 Mk.

Marktbericht.

Herdecke, den 6. Sept. Weizen 1te Sorte 2 Thlr. 15 Sgr. 2te Sorte 2 Thlr. 11 Sgr. 3te Sorte 2 Thlr. 8 Sg. Roggen 1te Sorte 2 Thlr. 6 Sgr. 2te Sorte 2 Thlr. 1 Sgr 3te Sorte 1 Thlr. 21 Sgr. Gerste 1te Sorte 1 Thlr. 17 Sgr. 2te Sorte 1 Thlr. 13 Sg. 3te Sorte 1 Thlr. 8 Sgr. Hafer 1te Sorte — Thlr. 24 Sg. 2te Sorte — Thlr. 21 Sgr. 3te Sorte — Thlr. 18 Sgr. Schwarzbrod a 11 Pf. 6 Sgr. 6 Pf.

Provinzial-Zeitung.

Hamm, 7. Sept. Vorüber sind die herrlichen Tage des ersten westfälischen Musikfestes: sie brachten uns einen Kunstgenuß, dessen wir uns noch lange erinnern werden. Am 4. war, der günstigen Witterung ungeachtet, die Zahl der Zuhörer nicht so groß, als man erwartet hatte; viele Sperrsitze blieben unbesetzt. An dem Festessen hatten sich nur wenige, im Verhältniß zu der Zahl der Versammelten, betheiligt. Der theilweise mit gefärbten Laternen und Fackeln stattgehabte Fackelzug, u. die Illumination der Hauptstraßen waren prächtig. Wäre die Straßen-Fronte des Appellationsgerichts-Gebäudes ebenfalls illuminirt gewesen, so würde sich das Ganze der Beleuchtung in einem schöneren Zusammenhange dargestellt haben.

Die Unterbrechung und der Mangel der Festons berührten das Auge unangenehm. Das Rathhaus war nach außen prachtvoll erleuchtet; den Schluß machte ein bengalisches Feuer vor dem Hause des Herrn Böcker. Der Anfang des Conzerts um 1 Uhr Nachmittags war nicht gut gewählt, und dies wohl die Hauptursache der geringen Betheiligung an dem Festessen. Am zweiten Festtage füllten sich schon früh die Räume der Tonhalle und des Saales mit Zuhörern. Die Hitze war darin bis zum Ersticken gestiegen; kein leerer Platz mehr vorhanden; viele hatten es vorgezogen, sich außerhalb, in der Nähe der Tonhalle, zu placiren. Um 3 Uhr nahm das Conzert seinen Anfang und währte bis 8 Uhr, worauf der Ball eröffnet wurde, der stark besucht war und gegen 3 Uhr Morgens endigte.

Gestern Morgen fand von 11 bis 2 Uhr eine sogenannte musikalische Matinee in der Festhalle statt, wo mehrere Gesangstücke und zugleich ein Violin-Solo, ferner ein Horn-Solo vorgetragen wurden. Nachmittags Eisenbahnfahrt nach den ¾ Meilen von hier belegenen Ermelinghof; Abends 8 Uhr musikalische Soirée im Club-Saale, geleitet von dem Herrn Musik-Direktor Buhlmann in Elberfeld. Das Dejeuner, welches auf Sonntag Morgen im Weberschen Garten am Bahnhof angekündigt worden war, wurde nur von wenigen besucht, woran ein Mißverständniß Schuld gewesen sein soll. Erwarten Sie nun aber nicht von mir eine Rezension der Ausführung der einzelnen Tonstücke, weil ich solche einer dazu befähigteren Feder überlassen muß; mein Urtheil stützt sich nur auf den Eindruck, den sie auf mich gemacht haben.

Beide Sinfonien, so wie die Ouvertüre zum Freischütz wurden meisterhaft executirt; die Chöre in der Schöpfung ließen nichts zu wünschen übrig; die Solo-Vorträge der Sopran-, Alt- und Baßstimmen machten einen sehr guten Effekt, weniger hingegen der Solo-Vortrag des Tenoristen. Ueber die Solo-Gesangstücke und das Violin-Solo des Hrn. Hartmann am zweiten und dritten Tage, erstere vorgetragen von den Sopran- und Altstimmen, war in jeglichem Munde dasselbe Urtheil: es sei etwas Vortreffliches, kaum zu Uebertreffendes geleistet. Das Ganze wurde von dem Dirigenten Breidenstein und Baetsch sehr gut geleitet. Zum Schlusse sei auch noch unseres Mitbürgers, des Unternehmers der äußeren Fest-Anordnungen, Hrn. Kaufmann Böcker's rühmlichst erwähnt, denn ohne diesen Mann von seltenem Unternehmungssinn würden wir ein solches Fest wohl nicht gefeiert haben.

†† Minden, 6. August. Vor einigen Tagen stürzte in dem Dorfe Eisbergen eine Frau vom Hausboden und starb in Folge der hierdurch erhaltenen Verletzungen denselben Tag. Dieser Unfall ist allein nur der groben Nachlässigkeit des Hauswirthes zuzuschreiben, da derselbe trotzdem, daß im vorigen Jahre sein Sohn durch dieselbe mangelhaft belegte Stelle des Hausbodens stürzte, diese nicht hat ausbessern lassen. Wegen der diesartig häufig vorkommenden Unglücksfälle, wäre es doch wünschenswerth, daß die Landleute, welche größtentheils die Hausböden nur mit losen oder wohl gar nun mit Stücken von Dielen mangelhaft belegt haben, strenge angehalten würden, solche mittelst Nägel mit den Balken zu verbinden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Möblirte Zimmer zu vermiethen. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Gymnasium zu Herford.

Das neue Schuljahr beginnt am 7. Oktober, bis wohin der Unterzeichnete bittet, die Anmeldungen zu machen. Auswärtige Schüler können bei Lehrern der Anstalt und anderweitig ein billiges Unterkommen finden.

Nähere Auskunft ertheilt der
Gymnasial-Direktor
D. Schöne.

Bei Wilh. Crüwell in Paderborn ist wieder vorräthig:

Terminkalender
für die
Preußischen Justizbeamten
auf
das Jahr
1853.

Nebst verschiedenen den praktischen Dienst erleichternden Beilagen. Derselbe ist auch noch mit Papier durchschossen für 27½ Sgr. zu haben.

Beachtenswerth.

Ein junger Mann, welcher früher als technischadministrativer Dirigent einem der renommirtesten Etablissements Deutschlands vorstand, wozu er sich die nöthigen technisch-chemischen Kenntnisse auf einigen Hochschulen und in den berühmtesten Etablissements Frankreichs, Belgiens und in der Schweiz, mit denen er fortwährend seine freundschaftlichen und wissenschaftlichen Beziehungen erhielt, zu erwerben Gelegenheit fand, sucht, nachdem er seit einiger Zeit zu seiner Fortbildung reis'te und lediglich seinen Studien lebte, der Industrie sich thätig und in praxi wieder zuzuwenden. Er würde, da ihm hinreichend Capital zur Seite steht, bei einem technisch-chemischen oder metallurgischen industriellen Unternehmen sich als Associe zu betheiligen oder mit festem Gehalt eine technische Administrativstelle in einem derartigen Etablissement auch gegen etwa erforderliche Caution anzunehmen geneigt sein.

Hierauf bezügliche Offerten bittet man unter der Chiffre P. P. 24 franco an die Herren Heinr. Küstner u. P. in Leipzig zu adressiren.

Ein solider Steindrucker
für Gravir und Ueberdruck gesucht von F. Heisterkamp in Vollmerhausen, Kreis Gummersbach.

Im Verlagsbüreau in Altona erschien so eben in 2ter Auflage in 3000 Exemplaren:

Neuer wohlfeiler
Volks- und Muster-Briefsteller
von
A. P. de Bery.

Eine vollständige Anweisung zur Abfassung aller im bürgerlichen Leben vorkommenden Briefe und Aufsätze, Handlungs- und Liebesbriefen, Cirkulairen, Klagen, Beschwerden, Bittschriften, Contrakten, Testamenten, Rechnungen, Quittungen, Anweisungen, Wechsel 2c. Nebst einem Anhange, enthält: Stammbuch-Aufsätze. 2te verbesserte und vermehrte Auflage, 208 Seiten, eleg. broschirt nur 12 Sgr.

Die erste 3000 Exemplare starke Auflage vergriff sich in fast einem Jahre, der beste Beleg für die Brauchbarkeit des Werkchens.

In Paderborn vorrätbig bei W. Crüwell und J. Wesener, in Soest bei A. L. Ritter.

Real- u. Provinzial-Gewerbeschule
zu Münster.

Mit dem Beginne des neuen Schuljahres, Anfangs October d. J., wird mit dem Anschlusse der obern Klasse die hiesige **Prov.-Gewerbeschule** vollständig. Die Anstalt ist nach dem allgemeinen Organ.-Plane vom 5. Juni 1850 eingerichtet und hat theils die Ausbildung von Bauhandwerkern, Mechanikern, Technikern und Chemikern, theils auch die Vorbereitung für den Eintritt in das Königl. Gewerbe-Institut zu Berlin zur Aufgabe.

Die **Realschule**, welche sich seit der kurzen Zeit ihres Bestehens schon eines ausgebreiteten Rufes nach Außen zu erfreuen hat, wird im Herbste die Klasse **Sekunda** und damit den Unterricht in der englischen Sprache anschließen. Ein tüchtiges Lehrerpersonal, eine reiche Sammlung von physikalischen, chemischen, Zeichnen- und Modellir-Apparaten und andern Unterrichtsmitteln, so wie der Umstand, daß auswärtige Schüler unter sehr vortheilhaften Bedingungen untergebracht werden können, und auch außerhalb der Schule eine sorgfältige Ueberwachung genießen, dürfte die hiesigen Anstalten ganz besonders empfehlenswerth machen. Ausführliche Mittheilungen ertheilt der Direktor Herr **Dr. Schellen**.

Münster d. 1. August 1852.

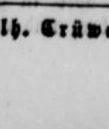
Das Kuratorium.
III. 2.

Wichtige Anzeige.
Vorzügliches Präservativ oder Schutzmittel gegen die gewöhnliche Ruhr und Cholera.

Es ist in neuester Zeit von einem Arzt, der in seinem Wirkungskreise viele Ruhr- und Cholerakranke behandelte, eine Art von Amylum in Form von Tabletten, nicht nur als vorzügliches Schutz- oder Vorbauungsmittel gegen gewöhnliche Ruhr und Cholera, sondern selbst als Heilmittel dieser Krankheiten, womit auch wirklich zahlreichen Kranken schnelle Hülfe geleistet wurde, öffentlich und angelegentlich empfohlen worden.

Genau nach Vorschrift jenes Arztes werden nun von **F. Engler**, Amlung-Fabrikant in Durlach bei Carlsruhe, diese Amylum-Tabletten aus reinstem kleberfreien Weizen-Amylum — nicht zu verwechseln mit dem im Handel vorkommenden gewöhnlichen Stärkemehl, das oft schädliche Ingredienzien enthält — bereitet, und es sind erst in den letzten Tagen im Bürger-Hospital zu Carlsruhe von Herrn Doktor Hochstetter drei Heilversuche an Ruhrkranken damit angestellt worden, welche sämmtlich, ohne Anwendung anderer Mittel, vollkommen gelungen sind, auch sind diese Tabletten durch das Großherzogliche Amtsblatt vom Physikat Durlach als Vorbauungs- und selbst als wohlthätig wirkendes Heilmittel bei wirklich eingetretener Ruhrkrankheit zur Anwendung empfohlen worden, worauf man die Herren Aerzte und Bewohner jener Gegenden, darin die Ruhr und Cholera herrscht, aufmerksam zu machen, sich verpflichtet fühlt.

Vorerst sind diese Tabletten in versiegelten Schachteln von ½ ℔ mit ca. 36 Tabletten à 24 Sgr. Preuß. Crt. und ¼ ℔ Schachteln à 12 Sgr. mit den Gebrauchsanweisungen nur allein von F. Engler in Durlach bei Carlsruhe gegen portofreie Einsendung des Betrages zu beziehen, später aber wird man, bei verstärkter Nachfrage Depots davon in allen größeren Städten Deutschlands errichten. Ein Nachtheil allfälligen Mißbrauchs, besonders wo es als Schutzmittel gebraucht wird, ist nirgends zu befürchten, und wo es in Ruhrkrankheit als Hülfsmittel angewendet wird, da ziehe man einen Arzt dabei zu Rathe, der solches nach Umständen in verstärktem oder vermindertem Maße anwenden wird.



Ein in hiesiger Stadt für ein Bäckergeschäft sehr gelegenes Haus, worin obiges Geschäft seit mehreren Jahren mit Vortheil betrieben, steht unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen

A. Lemin, Commissionair.
Münster, den 2. Septbr. 1852.

Bekanntmachung.

Die unterm 21. März d. J. ausgeschriebene Submission auf Post-Cours-Wagen hat kein annehmbares Resultat erzielen lassen, auch sollen einige Wagen-Gattungen anders construirt werden, als die der erwähnten Submission zu Grunde gelegten Zeichnungen und Beschreibungen nachweisen. Die Musterwagen, nach welchen der Bau neuer Postwagen ausgeführt werden soll, sind hier zur Ansicht aufgestellt und können täglich (excl. Sonntags) in Augenschein genommen werden. Es wird daher ein neuer Submissions-Termin auf den 15. September c. anberaumt und lade ich qualificirte Wagenbauer, welche sich bei der Submission betheiligen wollen, ein, ihre Preis-Offerten versiegelt und mit der Bemerkung;

„Submission auf Post-Cours-Wagen"

versehen, bis zum 14. d. Mts. an mich einzureichen.

Die Eröffnung erfolgt in Gegenwart der etwa anwesenden Betheiligten am 15. September, Vormittags 9 Uhr.

Die Bedingungen können bei mir eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Düsseldorf, 1. September 1852.

Der Ober-Post-Director,
Friederich.

In unterzeichneter Buchhandlung ist wieder vorräthig:

Dr. L. Wagenfeld's
Gründliche Anweisung
die
Krankheiten des Pferdes
zu erkennen und zu heilen.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis gebunden 24 Sgr.
W. Crüwell in Paderborn.

Evangelisches Rektorat zu Viersen.

Für die möglichst bald zu eröffnende Rektorat der evangelischen Gemeinde zu Viersen wird ein Rektor gesucht, welcher nach vollendetem Universitäts-Cursus das Rektorats-Examen bestanden hat, oder zu bestehen bereit ist, und der besonders den Unterricht in den neueren Sprachen übernehmen kann.

Die auf diese Stelle Reflektirenden wollen sich recht bald unter Einsendung ihrer Zeugnisse an den Unterzeichneten wenden, bei welchem die näheren Bedingungen zu erfahren sind. Viersen, im August 1852.

Hermann, evangel. Pfarrer.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.